

Dahn im Oktober 2020

## (Memorial)

### Die Deportation der Pfälzer Juden vor 80 Jahren nach Gurs

Von Otmar Weber

Am Abend des 22. Oktober 1940 meldete der Gauleiter Saarpfalz, Josef Bürckel, vormals Volksschullehrer in Rodalben, seinem Führer Adolf Hitler: „DIE PFALZ IST JUDENFREI.“

„Was war passiert?“

Nahezu sämtliche Juden Badens, der Pfalz und des Saarlandes waren in der Nacht vom 21. auf den 22. Oktober 1940 in einer schlagartig und überraschend durchgeführten Abschiebeaktion nach Gurs in Südfrankreich deportiert worden.

Die Aktion fand im Einverständnis mit Adolf Hitler und SS-Führer Heinrich Himmler statt. Sie wurde vom Chef der Sicherheitspolizei Reinhard Heydrich und dessen Referatsleiter Adolf Eichmann organisiert.

Der saarpfälzische Gauleiter Josef Bürckel und der für Baden zuständige Gauleiter Robert Wagner setzten den Führerbefehl mit ihrer sogenannten „Wagner-Bürckel-Aktion“ in brutaler Weise um.

In den frühen Morgenstunden des 22. Oktober 1940 suchten SS-Männer, Gestapoleute und Gendarmeriebeamte an Hand vorbereiteter Listen die jüdischen Häuser und Wohnungen auf.

Die völlig unvorbereiteten und verängstigten Menschen hatten nur wenig Zeit, in manchen Orten war nur eine viertel Stunde, die notwendigsten Habseligkeiten zusammenzupacken. Kinder durften 30 kg Gepäck, Erwachsene 50 kg und 100 RM in Bargeld mitnehmen. Sparbücher, Wertpapiere, Schmuckgegenstände und Bargeldbeträge, die über 100 RM hinausgingen mussten den Beamten ausgehändigt werden. Die Wohnungen wurden versiegelt. Viele Betroffene wählten den Freitod. Die Wohnungen wurden samt Inventar im März 1941 zu Gunsten des Fiskus versteigert: „Dem Reich verfallen“ hieß das damals!

Die festgenommenen Juden wurden zu Fuß, mit Omnibussen, Lastwagen zu den Sammelplätzen in den größeren Städten gebracht. Gehbehinderte wurden auf Tragbaren in die Sammelager und die Züge gebracht.

Aus den Wasgaudörfern Busenberg, Dahn und Erlenbach selbst wurden mit einer Ausnahme unmittelbar keine Juden deportiert, da am 1. September 1939 die gesamte Bevölkerung entlang der französischen Grenze die sogenannte „Roten Zone“ zu verlassen hatte, auch die Juden. Sie waren zum Teil zu ihren Verwandten nach Ludwigshafen und Mannheim gezogen. Nur aus Erlenbach wurden Max Samuel mit Ehefrau Johanna und Sohn Julius deportiert.

In neun Zügen wurden die Festgenommenen nach Gurs in Südfrankreich verschleppt. Die Fahrt dauerte zwei bis drei Tage. Sie führte über Mühlhausen, Belfort, Dijon, Lyon, Avignon, Carcassonne, Toulouse, Pau nach Oloron. Von hier aus ging es auf Militärlastwagen in das Camp Gurs am Fuße der Pyrenäen.

Das Lager war 1939 als Auffanglager für Zivilisten eingerichtet worden, die vor dem spanischen Bürgerkrieg flüchteten, war für die Sommerzeit konzipiert und für einen Daueraufenthalt im Winter ungeeignet. Die Deportierten stießen auf eine völlig unvorbereitete Lagerverwaltung, die nicht einmal die primitivsten menschlichen Grundbedürfnisse befriedigen konnte. Der jahreszeitlich bedingte Dauerregen brachte zusätzliche Erschwernisse. Von Anfang an herrschten katastrophale Verhältnisse im Lager. In dieser Situation machte sich besonders bei Alten und Kranken Resignation breit. Ein Blick in das ausgelegte Sterbebuch auf dem Friedhof von Gurs zeigt, dass viele den ersten Winter nicht überlebten. Unter ihnen auch Thekla Katz aus Dahn.

Lore Wertheimer, geb. Katz, Tochter von Josef und Thekla Katz, aus Dahn Marktstraße 14, war im August 1938 mit ihrer Familie nach Ludwigshafen in die Prinzregentenstraße 26 verzogen.

In Interviews aus den Jahren 1990 und 1991 berichtete Lore Katz dem Verfasser über die Deportation ihrer Familie am 22. Oktober 1940 von Ludwigshafen nach Gurs:

*„Um 5.00 Uhr morgens erschien die Gestapo und teilte uns mit, dass wir in einer Stunde abgeholt würden. Wir sollten einpacken, was wir tragen können. Pro Person durften wir 50*

Kilogramm Gepäck mitnehmen. Die Mutter packte in aller Eile. Sie achtete dabei – Gott sei Dank – auf warme Wintersachen. Sie kochte Eier ab und machte belegte Brote. Das Wenige, das wir von Dahn her noch hatten, mussten wir zurücklassen. Um 6.00 Uhr ging es zu einem festgesetzten Sammelplatz. In der Eile hatte ich meine Handtasche vergessen. Ich lief nochmals zur Wohnung zurück, doch die war schon verschlossen und mit einem Schild „Konfisziert“ versehen. Von der Sammelstelle wurden wir mit weiteren jüdischen Familien auf Lastwagen zum Hauptbahnhof gebracht. Hier trafen wir Freunde und Bekannte. Wir wurden in Extrazüge mit französischen Waggonen gebracht. Zwei Tage ging es quer durch Frankreich über Toulouse, Pau bis Oloron. Wir fuhren zweimal in Toulouse ein. In Oloron wurden wir auf offene Lastwagen geladen und in einer regnerischen Nacht ins Camp Gurs gebracht. Hier kamen wir in leere Baracken, in denen zuvor Spanienkämpfer interniert waren, die vor Franco geflohen waren.

Die Baracken waren, ohne Fenster und Boden; es gab weder Betten noch Stühle, auch kein Wasser, sogar ein Ofen fehlte. Männer und Frauen wurden streng getrennt. Die Baracken waren in sogenannten Ilots (Inseln) zusammengefasst. Etwa 28 Baracken, die mit einem Stacheldrahtverhau umgeben waren, bildeten ein Ilot. Der Eingang zum Ilot wurde von Posten bewacht. Zum Verlassen des Ilots bedurfte man einer Genehmigung. Ich war zusammen mit meiner Mutter Thekla und meiner Tante Marianne, der Frau von Julius Katz, im Ilot L untergebracht. Dort trafen wir auch zwei Schwestern meiner Mutter aus Venningen. Im Männer-Ilot J waren mein Vater Josef Katz, Ludwig Levy, dessen Bruder Julius Levy und sein Sohn Helmut aus der Weißenburger-Straße 2, untergebracht.

Unsere Baracke im Frauen-Ilot war mit etwa 70 Frauen und Mädchen belegt. Anfangs schliefen wir auf dem nackten Boden. Erst später erhielten wir Stroh bzw. Strohsäcke. Die Kleider behielten wir auch nachts an, einerseits der Kälte wegen, andererseits, damit sie uns nicht gestohlen wurden. Die Baracken hatten keine Fenster, sondern nur verstellbare Dachluken. Es war immer dunkel und kalt. Erst später erhielten wir einen Ofen, aber das Brennmaterial war knapp. Die hygienischen Verhältnisse waren katastrophal. Es gab nur kaltes Wasser und Waschröge. Die älteren Frauen hatten sofort Filzläuse, da sie sich nur mit eiskaltem Wasser waschen konnten. Die Wege im Lager verwandelten sich nach den häufigen Regengüssen in tückische Sumpf- und Morastwege. In schrecklicher Erinnerung habe ich die Latrinen. Sie befanden sich außerhalb der Baracken und stellten eine Art „Hochstand“ dar, der über Holztreppen erreichbar war. Auf der Latrine war es zugig und kalt, unzumutbare Verhältnisse für die von Durchfall und Ruhr geplagten Lagerbewohner. Der Gang zur Latrine war ein gefährliches Unternehmen. Manche Frau kam von einem Gang außerhalb der Baracke nur noch mit einem Schuh zurück, der andere war im Schlamm stecken geblieben.

Das Essen war schlecht und ungenügend. Es gab schwarzen Kaffee, kaum Brot und eine dünne Wassersuppe, die mit etwas Rüben, Kraut oder Kartoffelstückchen angereichert war. Fleisch gab es so gut wie nie. In schrecklicher Erinnerung habe ich die gelben spanischen Kichererbsen (von uns Karawenzen genannt) die nie weich wurden. Diejenigen, die Geld hatten, konnten in französischer Währung innerhalb und außerhalb des Lagers zu überhöhten Preisen auf dem Schwarzmarkt Lebensmittel kaufen.

Uns Kindern half eine Schweizer Hilfsorganisation. Wir erhielten wöchentlich Fette, braunen Zucker, Brot und Kakao. Ohne diese Zusatznahrung hätten viele Kinder nicht überleben können.

Am 14. Dezember 1940 starb meine Mutter, Thekla Katz. Sie wurde auf dem Friedhof am Nordrand des Lagers beerdigt. An diesem Tag wurden weitere vierzehn Tote bestattet, darunter auch zwei Cousinen meiner Mutter. Ihr Grab hat die Nr. 393. Nach dem Tod meiner Mutter durfte ich zum ersten Mal nach zwei Monaten unser Ilot verlassen. Seit dieser Zeit konnte ich täglich meinen Vater besuchen.

Am 11. März 1941 kam ich mit meinem Vater von Gurs in das Lager Rivesaltes am Mittelmeer. Hier traf ich auf meine gleichaltrige Dahner Freundin Gertrud Levy aus der Weißenburger-Straße 2. Wir besuchten im Camp gemeinsam einen Nähkurs. Gertruds Vater, Julius Levy, war nach seiner Verlegung nach Rivesaltes als Magazinverwalter angestellt worden. Er musste das Gepäck der Deportierten verwalten. Dafür wurde ihm eine „Zweizimmerwohnung“ zur Verfügung gestellt. Hier traf ich mich täglich mit meiner Schulkameradin aus Dahn zu Handarbeiten.

In Rivesaltes waren die Baracken zwar massiv gebaut, aber die Menschen waren über- und nebeneinander in kleinen Verschlügen, von uns „Hasenställe“ genannt, untergebracht. Es

*gab auch hier nur kaltes Wasser, doch das Essen war besser. Auch waren die Wege befestigt. Unangenehm waren die Flöhe und Läuse. Noch furchtbarer waren die stinkenden Wanzen, die nachts von der Decke fielen.*

*Von Rivesaltes aus wurde ich in ein Kinderheim nach Cantal gebracht. Zu Beginn der Deportationen im Sommer 1942 wurde ich drei Monate bei Schwestern in einem Kloster versteckt. Mit gefälschten Ausweispapieren versehen, lebte ich dort unter dem Namen Laure Keller zuerst bei einer Familie in den Bergen bei Grenoble, danach bis Kriegsende bei einer Familie in Lyon. Auch hier musste ich als Jüdin unerkannt bleiben, um nicht an die Deutschen ausgeliefert zu werden.“*

Lores Vater, Josef Katz, war wegen eines Prostataleidens von Rivesaltes ins St. Louis Krankenhaus nach Perpignan gebracht worden. Von hier wurde er am 8. November 1943 als schwerkranker Mann auf einer Bahre abgeholt und zur Deportation zurück nach Rivesaltes gebracht. Am 20. November 1943 wurde er von Drancy mit dem Transport Nr. 62 nach Auschwitz deportiert.

Lore, die Anfang November 1943 ihrem Vater ein Päckchen ins Krankenhaus geschickt hatte, erhielt dieses mit dem Vermerk zurück: „Ohne Angabe der Adresse verzogen“. Wenige Wochen zuvor hatte sie ihn im Krankenhaus besuchen können. Die Rückgabe des Päckchens war die letzte Nachricht von ihrem Vater.

Ab Juli/August 1942 rollten die tödlichen Transporte mit den Pfälzer Juden von den Lagern Südfrankreichs über Drancy (nördlich von Paris) in die Vernichtungszentren im Osten.

Insgesamt wurden am 22. Oktober 1940 6504 Personen aus Baden, der Pfalz und dem Saargebiet nach Gurs deportiert. Für die Badischen Juden wurden sieben Extrazüge benötigt, für die etwa 624 Pfälzer Juden wurden 2 Züge eingesetzt. 203 Personen sind in den französischen Lagern gestorben. 338 Menschen wurden ab August 1942 in die Vernichtungszentren des Ostens deportiert, wo sie umgekommen sind. 78 Personen sind legal aus Gurs ausgewandert oder geflüchtet. 112 Personen haben in Lagern, Hospitälern, Klöstern und Familien in Frankreich überlebt. 94 Personen sind spurlos verschwunden; ihre Schicksale sind unbekannt.

Seitdem sind 80 Jahre vergangen. Doch die unbegreiflichen, unmenschlichen Ereignisse erschüttern noch heute und morgen. Wenn am 22. Oktober in vielen pfälzischen und badischen Gemeinden der schrecklichen Ereignisse gedacht wird, wird das Geschehene nicht ungeschehen gemacht werden, die Morde können nicht "wieder gutgemacht" werden und keines der zerstörten Leben kann zurückgeholt werden. Dennoch: Das Gedenken soll diejenigen benennen und ehren, deren Würde, Name und Leben von den Nationalsozialisten weggenommen und mit Füßen getreten wurde. Verdrängen hilft nicht, Erinnern bringt Heilung für die Opfer und Täter, auch für ihre Nachkommen. Wenn Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus wieder in der Öffentlichkeit praktiziert werden, wird es umso dringlicher, die ewige Vergangenheit mit ihrem grundlosen Hass zu konfrontieren. Sie leugnen, ignorieren, verharmlosen den Schrecken von gestern und wollen ihm den Weg neu ebnen. Das Erinnern soll eine Mahnung für heute und morgen sein und zur Versöhnung beitragen. Es sollte uns eine Verpflichtung sein, die aus Namen wie Gurs oder Auschwitz erwächst.

Im Folgenden sind die 34 nach Gurs deportierten Personen aufgeführt, die im Wasgau geboren sind oder hier gewohnt haben. 22 von ihnen sind in den Lagern Südfrankreichs umgekommen oder wurden in die Vernichtungslager im Osten deportiert, 12 haben überlebt.

#### **DAHN**

**01 Halfen, Regina**, geb. Katz \* 01.01.1876 (verh. mit Metzger & Viehhändler Leopold Halfen)

Dahn, Marktstraße 20. Verzogen von Dahn nach Mannheim. Deportation am 22.10.1940 nach Gurs; am 19.01.1942 ins Camp Noé gebracht. Sie überlebte in Frankreich. Am 09.06.1946 ging sie zu ihrem Sohn, Emil Halfen, nach New York/USA. Gestorben am 01.11.1953 in New York.

**Überlebt USA**

**02 Katz, Josef**, \* 22.08.1870 (verh. mit Thekla Katz, geb. Teutsch aus Venningen)  
Dahn, Marktstraße 14. Verzogen im August 1938 nach Ludwigshafen, Prinzregentenstraß 26 6. Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs und am 11.03.1941 in das Camp Rivesaltes überführt. Wegen eines Prostataleidens nach Perpignan in das St. Louis Krankenhaus oder in das St. Jean Hospital gebracht. Von hier am 08.11.1943 auf der Bahre nach Rivesaltes zurückgeholt. Am 20.11.1943 von Drancy mit dem Transport Nr. 62 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

**Holocaust-Opfer Auschwitz**

**03 Katz, Thekla**, geb. Teutsch aus Venningen, \* 24.09.1881 (verh. mit Josef Katz)  
Dahn, Marktstraße 14. Verzogen im August 1938 nach Ludwigshafen, Prinzregentenstraße 26. Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs. Verstorben am 14.12.1940 im Lager Gurs. Ihr Grabstein trägt die Nummer 393.

**Holocaust-Opfer Gurs**

**04 Katz, Lore** \* 22.05.1924 (Tochter von Josef und Thekla Katz)  
Dahn, Marktstraße 14. Verzogen im August 1938 nach Ludwigshafen, Prinzregentenstraße 26. Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs und am 19.09.1941 in das Camp Rivesaltes überführt. Von hier in ein Kinderheim nach Cantal gebracht. Zu Beginn der Deportationen 1942 für drei Monate bei Nonnen in einem Kloster versteckt, mit falschen Ausweispapieren versehen, lebte sie unter dem Namen Lauere Keller bei einer Familie in der Nähe von Grenoble, später bei einer Familie in Lyon. Nach der Befreiung ging sie in die USA. Verstorben am 11.05.2007 in Philadelphia/USA.

**Überlebt USA**

**05 Katz, Marianne**, geb. Simon aus Trier, \* 26.05.1886, (verh. mit Julius Katz, Bruder von Josef Katz). Dahn, Marktstraße 16. Verzog 1939 nach Ludwigshafen und später nach Mannheim. Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs, war in Ilot J, Baracke 8 untergebracht. Danach in das Camp Récébédou überführt in Ilot B, Pavillon 62. Wollte in die USA auswandern. Ihre beiden Söhne Erich Theodor und Rudy in den USA hatten die Reisekosten schon bezahlt. Auf dem Schiff „Excambion“ war ein Platz für sie reserviert. Offensichtlich hat Marianne Katz kein Einreisevisum in die USA erhalten. Am 28.08.1942 von Drancy mit dem Transport Nr. 25 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

**Holocaust-Opfer Auschwitz**

<b>Familie Julius Levy aus der Weißenburger-Straße 2</b>
--

**06 Levy, Julius**, (Träger des Eisernen Kreuzes II), \* 29.09.1886  
Dahn, Weißenburger-Straße 2. Verzogen 01.09.1939 nach Mannheim (B 6,20). Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs. Am 10.03.1941 in das Camp Rivesaltes überführt. Am 24.08.1942 von Rivesaltes nach Drancy gebracht, am 26.08.1942 mit dem Transport Nr. 24 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

**Holocaust-Opfer Auschwitz**

**07**

**Levy, Elsa**, geb. Rosenstiel, \* 12.12.1894 (verh. mit Julius Levy)  
Dahn, Weißenburger-Straße 2. Verzogen am 01.09.1939 nach Mannheim (B 6,20). Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs. Am 10.03.1941 in das Camp Rivesaltes überführt. Am 24.08.1942 nach Drancy gebracht, am 26.08.1942 mit dem Transport Nr. 24 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

**Holocaust-Opfer Auschwitz**

**08 Levy, Gertrude Babette**, \* 10.01.1924 (Tochter von Julius und Elsa Levy)  
Dahn, Weißenburger-Straße 2. Verzogen am 01.09.1939 nach Mannheim (B 6,20). Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs. Am 10.03.1941 in das Camp Rivesaltes überführt. Kurz vor ihrer Deportation von einer Hilfsorganisation aus dem Lager geholt und bei französischen Familien untergebracht. Nach der Befreiung ging sie in die USA. Verstorben am 27.05.2018 in New York/USA.

**Überlebt USA**

**09 Levy, Helmut**, \* 03.04.1925 (Sohn von Julius und Elsa Levy)  
Dahn, Weißenburger-Straße 2. Verzogen am 01.09.1939 nach Mannheim (B 6,20). Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs. Am 10.03.1941 in das Camp Rivesaltes überführt. War anschließend an verschiedenen Orten in Südfrankreich, auch in Brest/Bretagne als Zwangsarbeiter eingesetzt. Am 25.08. 1942 in der Stadt Rosans (Frankreich) mit weiteren 24 Juden, die dort im Arbeitseinsatz waren, von der französischen Polizei verhaftet und den

Deutschen zur Deportation übergeben. Am 07.09.1942 von Drancy mit dem Transport Nr. 29 nach Auschwitz deportiert. In Cosel vor Auschwitz ausgeladen und zur Zwangsarbeit eingesetzt. Im Januar 1945 auf einem der Todesmärsche von Auschwitz in das KZ Buchenwald bei Weimar. Im Februar 1945 in Buchenwald verschollen. Vermutetes Todesdatum 23.02.1945 KZ Buchenwald.

#### Holocaust-Opfer (Auschwitz) Buchenwald

**10 Levy, Blüta Barbara**, \* 24.11.1880 (Schwester von Julius und Ludwig Levy)

Dahn, Weißenburger-Straße 2. Verzogen am 01.09.1939 nach Mannheim (B 6,20). Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs. Am 10.03.1941 in das Camp Rivesaltes überführt. Am 21.04.1941 in das Camp Noé verlegt. Am 14.08.1942 mit dem Transport Nr. 19 von Drancy nach Auschwitz und dort ermordet.

#### Holocaust-Opfer Auschwitz

**11 Levy, Ludwig**, (Träger des Eisernen Kreuzes II), \* 19.03.1878 (Bruder von Julius und Blüta Levy). Dahn, Weißenburger-Straße 2. Verzogen am 01.09.1939 nach Mannheim (B 6,20). Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs. Am 10.03.1941 in das Camp Rivesaltes überführt; später in das Camp Noé gebracht. Am 14.08.1942 von Drancy mit dem Transport Nr. 18 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

#### Holocaust-Opfer Auschwitz

**12 Rosenstiel, Helene**, \* 05.08.1889 (Schwester von Elsa Levy, geb. Rosenstiel)

Dahn, Weißenburger-Straße 2. Verzogen am 01.09.1939 nach Mannheim Lameystraße 18. Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs. Am 14.03.1941 in das Camp Rivesaltes überführt; später in das Camp Noé. Am 14.08.1942 von Drancy mit dem Transport Nr.18 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

#### Holocaust-Opfer Auschwitz

### Familie Simon Levy I. aus der Grabenstraße 11

**13 Levy, Gerda**, \* 15.07.1889 (verh. mit Siegfried Wolff, Böchingen)

Dahn, Grabenstraße 11. Lebte in Böchingen, zog am 17.05.1939 nach Heidelberg, Häusserstraße 4. Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs in Ilot I, Baracke 8. War in der Lagerküche tätig. Wollte mit ihrer Familie in die USA emigrieren. Am 08.08.1942 mit Mann und Tochter Lieselotte nach Drancy gebracht. Am 12.08.1942 mit dem Transport 18 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

#### Holocaust-Opfer Auschwitz

**14 Levy, Heiner** \*1880

Dahn, Grabenstraße 11. Am 22.10.1940 nach Gurs deportiert. Von Drancy (vermutlich) nach Auschwitz deportiert. Er gilt als verschollen.

#### Holocaust-Opfer Auschwitz (vermutlich)

**15 Schwarz, Martha**, geb. Levy, \* 14.12.1880, (verh. mit Emil Schwarz, Pirmasens).

Dahn, Grabenstraße 11. Hat mit ihrer Familie in Karlsruhe gewohnt. Am 22.10.1940 mit Mann und Tochter von Mannheim nach Gurs deportiert. Am 31.08.1942 von Drancy nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. (Sohn und ihr Mann sind ebenfalls umgekommen. Ihr Mann soll am 06.03.1943 nach Majdanek deportiert und umgekommen sein.)

#### Holocaust-Opfer Auschwitz

**16 Levy, Paul** \* 01.03.1909

Dahn, Grabenstraße 11. Emigrierte 1939 mit seiner Frau Erika, geb. Herkenroth, von Düsseldorf nach Belgien. Kam am 15.05.1940 von Brüssel nach Mazères (Frankreich). Seine Frau blieb in Brüssel. Wurde in St. Cyprien interniert, kam am 31.10.1940 nach Gurs in Ilot C, Baracke 8. Am 07.07.1941 aus dem Lager geflohen, am 09.07.1941 in Salles-Mongiscard festgenommen, nach Gurs zurückgebracht, hat in Frankreich überlebt, in die USA ausgewandert. Verstorben am 14.09.2001 in New York.

#### Überlebt USA

**17 Mohr, Mathilde**, geb. Katz, \* 14.07.1877

Dahn, zuletzt wohnhaft in Ludwigshafen. Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs, in Ilot L, Baracke 3 untergebracht. Kam am 20.02.1941 ins Camp Noé, am 17.08.1943 Montauban, dort am 20.08.1944 befreit, blieb in Frankreich, zog 1957 nach Köln. Verstorben am 04.08.1957.

#### Überlebt Frankreich/Deutschland

**18 Rosenstiel, Elisabeth Florentine**, \* 20.03.1890

Dahn. Wohnte zuletzt in Mannheim, Moltkestraße 6. Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs, am 06.08.1942 nach Drancy gebracht, am 18.10.1943 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

**Holocaust-Opfer Auschwitz**

**19 Siegel Isabella (Bella)** verh. Haas, \* 29.06.1881

Dahn, vermutlich, Schulstraße 11. Wohnte in Rülzheim, 1938 nach Rheingönheim. Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs, am 21.02.1941 nach Noé, am 04.10.1942 nach Nexon, am 15.03.1943 in das Lager Mauseube, am 19.11.1945 nach Lacaune-les-Bains. Verstorben am 24.05.1946 in Lacaune-les-Bains.

**Überlebt Frankreich**

**20 Siegel, Siegmund**, \* 31.01.1878

Dahn, vermutlich, Schulstraße 11. Wohnte in Zweibrücken, Kaiserslautern, 1938 nach Kirchheim. Deportiert am 17.03.1941 nach Gurs, später nach Récébédou. Verstorben am 31.05.1941 in Récébédou.

**Holocaust-Opfer Récébédou**

**BUSENBERG****Familie Kullmann aus Busenberg****21 Kullmann, Ludwig Louis**, \* 05.04.1855

Busenberg, nach Albersweiler, zuletzt wohnhaft in Ludwigshafen am Rhein. Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs. Verstorben am 29.08.1941 in Gurs. Sein Grabstein hat die Nr. 789.

**Holocaust-Opfer Gurs**

**22 Kullmann, Martha**, \* 22.09.1894

Busenberg, nach Albersweiler, zuletzt wohnhaft in Ludwigshafen am Rhein. Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs. Am 04.09.1942 mit Transport Nr. 28 von Drancy nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

**Holocaust-Opfer Auschwitz**

**Familie Leo Levy aus Busenberg****23 Levy, Leo** \* 12.05.1900, verh. mit Meta Carola geb. Löb aus Schifferstadt

Busenberg, Kirchstraße 4. Verzogen am 01.10.1938 nach Schifferstadt, Bahnhofstraße 48 (hinter der Synagoge). Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs, war bis zum 11.03.1941 in Gurs und bis zum 13.09.1942 in Rivesaltes, am 16.09.1942 mit dem Transport Nr. 33 (Zug Nr. D 901/28) von Drancy nach Auschwitz deportiert, in Cosel ausgeladen, in Auschwitz zur Zwangsarbeit eingesetzt. – Hat aus (Auschwitz) Heydebreck, wo er wahrscheinlich als Arbeitssklave bei der IG Farbenindustrie AG, eingesetzt war, Bekannten in Schifferstadt einen Brief geschrieben. Dieser Brief wurde seinem Sohn, Claude Levy, der in Frankreich überlebt hat, übergeben. Leo Levy ist verschollen.

**Holocaust-Opfer Auschwitz**

**24 Levy, Meta Carola**, geb. Löb, \* 13.10.1904 Schifferstadt, (verh. mit Leo Levy)

Busenberg, Kirchstraße 4. Verzogen am 01.10.1938 nach Schifferstadt, Bahnhofstraße 48 (hinter der Synagoge). Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs, war bis 11.03.1941 in Gurs und bis zum 13.09.1942 in Rivesaltes, am 16.09.1942 mit dem Transport Nr. 33 (Zug Nr. D 901/28) über Drancy nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

**Holocaust-Opfer Auschwitz**

**25 Levy, Hanna Barbara (Hannele)**, \* 27.09.1935 (Tochter von Leo und Meta Carola Levy)

Busenberg, Kirchstraße 4. Verzogen am 01.10.1938 nach Schifferstadt, Bahnhofstraße 48 (hinter der Synagoge). Deportation am 22.10.1940 nach Gurs, bis zum 10.03.1941 in Gurs, bis Januar 1942 in Rivesaltes, am 05.11.1944 aus dem Lager über Spanien und Portugal nach Palästina gebracht. Gestorben am 07. April 1996 in Israel.

**Überlebt Israel**

**26 Levy, Rosa**, geb. Schwarz, \* 11.10.1872 (Mutter von Leo Levy)

Busenberg, Kirchstraße 4. Verzogen am 01.10.1938 nach Schifferstadt, Bahnhofstraße 48 (hinter der Synagoge). Am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, später nach Rivesaltes, hat 1942 mit Enkelin Hanna Barbara (Hannele) das Lager Rivesaltes verlassen, beide kamen bei einer französischen Familie in Limoges unter, Rosa kam am 20.01.1942 nach Noé, am

15.03.1943 in das Lager Masseube, am 25.08.1943 in das Hospital St. Astier. Sie hat in Frankreich überlebt und ist in die USA ausgewandert.

[Überlebt USA](#)

#### Familie Schwarz aus Busenberg

**27 Schwarz, Ernst** \* 29.09.1919.

Busenberg, Hauptstraße 49. Verzogen nach Pirmasens. Deportiert nach Gurs, hat dort seine Tanten Rosa Levy, geb. Schwarz und Leonie Kahn, geb. Schwarz, getroffen, seine Tante Leonie schreibt in einem Brief vom 11. Mai 1941 an ihre Tochter, dass Ernst heute abgereist sei, im Dezember 1941 schreibt sie, dass Ernst in einem anderen Lager sei, am 28.12.1941 teilt sie ihrer Tochter mit, dass Onkel Julius Schwarz mit Tochter Emmy Ernst Schwarz und Rosa Levy in Rivesaltes besucht hätten, sehr wahrscheinlich war er in St. Cyprien, wurde am 17.08.1942 von Drancy nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

**Holocaust-Opfer Auschwitz**

**28 Schwarz, Leonie**, \* 30.08.1891 (verh. mit Sigmund Kahn aus Offenburg, er starb in Gurs) Busenberg, Hauptstraße 49. Verzogen nach der Heirat nach Offenburg, Hildastraße 30, Augustastraße 4, Ritterstraße 2, Hildastraße 57a. Deportation am 22.10.1940 nach Gurs, in Ilot J.1., Baracke 2., war im Camp Rivesaltes, kam im Dezember 1941 nach Marseille, wollte zu ihrer Tochter in USA auswandern, wurde verhaftet, kam am 13.09.1942 vom Camp Rivesaltes nach Drancy, wurde am 16.09.1942 mit Transport Nr. 33 von Drancy nach Auschwitz deportiert und dort ermordet

**Holocaust-Opfer Auschwitz**

#### ERLENBACH

**29 Pfeiffer, Pauline**, verh. Rubel, \* 18.12.1877.

Erlenbach, Hauptstraße (65) 23. Verzogen nach Schifferstadt. Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs in Ilot I, Baracke 24, kam am 26.02.1941 nach Marseille ins Hotel Bompard, wanderte mit ihrem Mann in die USA aus. Verstorben am 25.08.1942 in Providence/USA.

[Überlebt USA](#)

**30 Pfeiffer, Siegfried**, \* 20.04.1908

Erlenbach, Hauptstraße (10) 40. Verzogen nach Ludwigshafen. Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs in Ilot B, Baracke 8., am 23.02.1941 nach Les Milles, am 07.08.1941 nach Noé, am 28.08.1942 mit dem Transport Nr. 25 von Drancy nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

**Holocaust-Opfer Auschwitz**

#### Familie Samuel aus Erlenbach

**31 Samuel, Frieda Friederike**, geb. Teutsch, \* 24.03.1863 in Venningen.

Erlenbach, Hauptstraße (40) 4 b. Verzogen 1922 nach Landau. Deportiert am 22.10.1940 nach Gurs, am 20.01.1942 nach Noé. Verstorben am 21.11.1942 in Noé.

**Holocaust-Opfer Noé**

**32 Samuel, Max**, \* 10.01.1885, verh. mit Johanna, geb. Bermann

Erlenbach, Grünheckstraße (31) 7. Deportiert am 22.10.1940 von Erlenbach mit Frau Johanna und Sohn Julius nach Gurs, kam am 10.03.1941 nach Les Milles, am 19.04.1941 ins Hotel Bompard in Marseille, von dort im November 1941 mit Frau und Sohn über Lissabon in die USA ausgewandert, am 28.11.1941 in Lissabon das Schiff „Exeter“ bestiegen, am 08.12.1941 in New York/USA angekommen. Max Samuel ist am 26.06.1954 in Chicago/USA verstorben.

[Überlebt USA](#)

**33 Samuel, Johanna**, \* 02.03.1895 geb. Bermann, verh. mit Max Samuel

Erlenbach, Grünheckstraße (31) 7. Deportiert am 22.10.1940 von Erlenbach nach Gurs deportiert, am 10.03.1941 mit Sohn Julius nach Rivesaltes, am 18.04.1941 im Hotel Bompard in Marseille bis zur Auswanderung in die USA, am 28.11.1941 in Lissabon das Schiff „Exeter“ bestiegen, am 08.12.1941 in New York/USA angekommen.

[Überlebt USA](#)

**34 Samuel, Julius** \* 03.11.1927, Sohn von Max und Johanna Samuel

Erlenbach, Grünheckstraße (31) 7. Deportiert am 22.10.1940 mit seinen Eltern von Erlenbach nach Gurs, am 10.03.1941 mit seiner Mutter nach Rivesaltes, am 18.04.1941 im

Hotel Bompard in Marseille bis zur Auswanderung in die USA, am 28.11.1941 in Lissabon das Schiff „Exeter“ bestiegen, am 08.12.1941 in New York/USA angekommen.

[Überlebt USA](#)

Benutzte Quellen:

Roland Paul, Pfälzer Juden und ihre Deportation nach Gurs. Schicksale zwischen 1940 und 1945, Kaiserslautern 2017.

Gedenkbuch, Bundesarchiv Koblenz (Internet)

Serge Klarsfeld, LE MEMORIAL DE LA DEPORTATION DES JUIFS DE FRANCE, 1978.

Johannes Obst, GURS. Deportation der badisch-pfälzischen Juden 1940 – 1945, Didaktisch methodische Handreichung für weiterführende Schulen, Mannheim 1985.

Claude Levy, (F/Paris), Angaben zu seiner Familie Leo Levy aus Busenberg & Schifferstadt

Janet Wolff (GB/Manchester), Angaben zu Familie Alfred Schwarz, Busenberg, 2020

Yad Vashem, (Internet)

Otmar Weber, Eigene Recherchen. Interviews mit Lore Wertheimer, geb. Katz und Gertrud Still, geb. Levy, Mannheim/Dahn 1990/1991.